Nr. 4 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Sie scheint die Konkurrenz nicht zu fürchten

Ruhig und siegesgewiß rüstet „Nummer 63" zum ersten Abfahrtslauf

Foto: Münchner Bildbericht



Abseits der offiziellen Besuche und Empfänge
Ministerpräsident Generaloberst Göring mit seiner Gattin und deren Schwester auf einem zwanglosen Bummel vor der Peterskirche

Ministerpräsident Generaloberst Göring in Rom

Der italienische Regierungschef Mussolini zeigt seinem Besuch aus Deutschland die großen modernen Sportanlagen Roms Presse-Photo



Rechts:

Hitlerjugend braucht neue Heime

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wohnte anläßlich der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend einem Heimabend in dem oberbayerischen Bergwerksstädtchen Penzberg bei

Links:

Festtage im Lipper Land

Zur Erinnerung an den Wahlsieg vom 15. Januar 1933, der den Auftakt zur Machtübernahme bildete, fanden im ganzen Lipper Land festliche Kundgebungen statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Minister Dr. Frick, Rust und des Reichsleiters Rosenberg erhielten. In Lemgo sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg anläßlich des 4. Erinnerungstreffens der alten Lippekämpfer





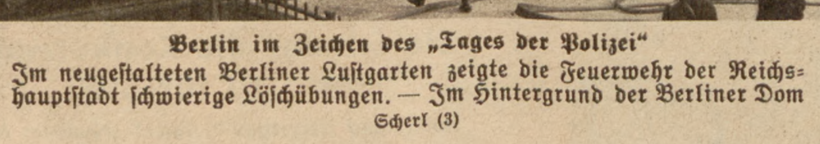
Rechts:

Altmeister und Olympiasieger Ernst Baier
war in der Entscheidung im Kunstlaufen der Herren nicht zu schlagen und sicherte sich den Meisterschaftstitel für ein weiteres Jahr

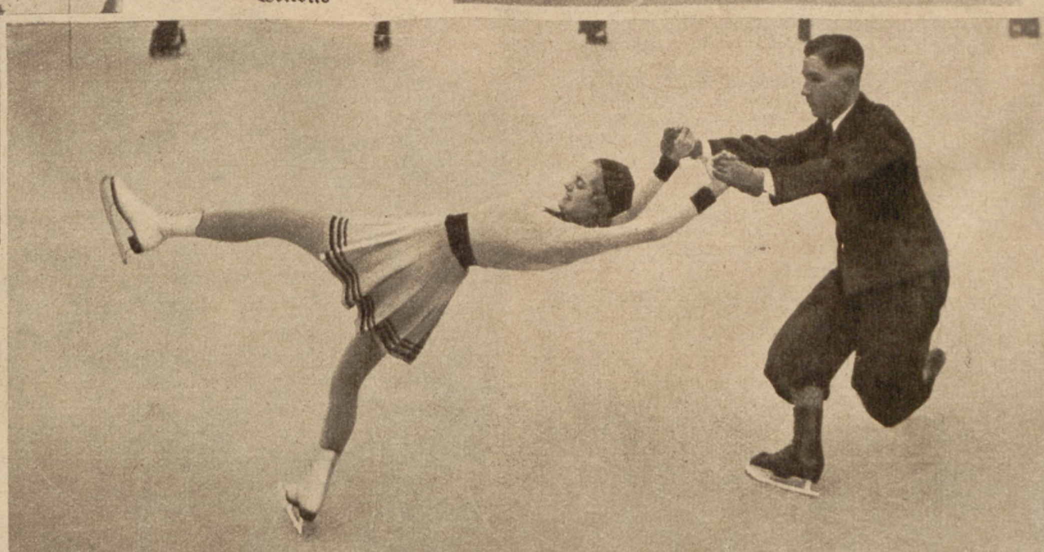
Sieger bei den Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Hamburg

Unten:

Eva Prawitz-Weiß, die neuen Meister im Paarlaufen
Marie Herber, die aussichtsreiche Kandidatin, konnte wegen einer Sehnenzerrung in diesem Wettbewerb nicht antreten
Weltbild



Berlin im Zeichen des „Tages der Polizei“
Im neugestalteten Berliner Lustgarten zeigte die Feuerwehr der Reichshauptstadt schwierige Löschübungen. — Im Hintergrund der Berliner Dom
Scherl (3)





Beim Walzer kann man sich so viel versprechen, doch ob es gehalten wird, wenn der letzte Takt verklungen ist?



Die Jugend ist natürlich auch dabei, wenn Prinz Karneval durch die rheinischen Straßen tobt



Schöne Maske, woher kommst du?

Fasching

Allerlei lustiger Mummenschanz



Links:

Aus bunten Flicken ist mein Kleid — — —
Ein Villinger Hansele mit geschnitzter Holzmaske



Rechts:

Mit aller Kraft schwingt er die Glocke und die drei spärlichen Haare stehen ihm ob dieser Kraftentfaltung gewaltig zu Berge

Eine Type des Karikaturisten Adamson, — vielmehr nur der Kopf, — der in einer Thüringer Maskenbildnerei entstand

Photos: Willi Engel (1), Schröder (1), Schneider-Lengyl/Schröder (1), Löhrich (1), Münchener Bildbericht (1)



Von der Ausstellung „Das Sittenbild" im Kronprinzenpalais in Berlin

Einkauf auf dem Markte
Nach einem Aquarell von Georg Emanuel Opitz
(1775—1841)



Friedrich Georg Kersting:
Vor dem Spiegel
(1785—1847)

Johann Erdmann Hummel: Die Fermate



Rechts: Daniel Chodowiecki: Gesellschaft im Berliner Tiergarten



Wilhelm Lindenschmidt d. J. (1829—1895):
Am Flügel

Die Verwaltungen unserer großen Kunstsammlungen, vor allem der in Staatsbesitz befindlichen, sind seit einigen Jahren mit Erfolg bemüht, ihre Schätze durch Sonderveranstaltungen allen Volksgenossen immer wieder nahe zu bringen. Die diesmalige Ausstellung zeigt Sittenbilder — Augenblicksbilder aus dem Alltag deutscher Menschen seit der Wende des 15. Jahrhunderts. Die Ausstellung ist in 12 verschiedene Abteilungen unterteilt, die die einzelnen Bildgruppen, Soldatenleben, Jagd, Haus und Familie, letztere haben wir herausgegriffen, thematisch zusammenfassen. Ueber das Interesse an den dargestellten Dingen hinaus beweist die Ausstellung ihre Verbundenheit mit der Gegenwart durch den Hinweis auf die Auseinandersetzung des Künstlers mit Gegenstand und Wirklichkeit.



Moritz von Schwindt (1804—1871):
Abenteuer des Malers Binder

Photos: Kunst- und Kulturverlag (7)

Rechts: Karl Altmann (1800—1861): Kaufläden in München am Marienplatz



Beethovens Mondscheinsonate / Von Hans Lehr

Ein hartes Schicksal, kaum faßlich in der Wucht seiner Tragik, warf düstere Schatten über den Lebensweg des größten aller Tondichter. Kaum hatte Beethoven die Mitte der Zwanzig überschritten, da begann sein Gehör zu schwinden. Er, welcher der Welt so unendlich viel in Tönen gegeben hatte und noch geben wollte, wußte, daß er unabänderlich allmählich immer weniger würde hören können. Die Scheu erfaßte ihn; er floh die Öffentlichkeit, so gut er konnte. In Heiligenstadt rang er um die Kraft zum Standhalten und Weiterarbeiten. In der einsamen Bauernstube und auf stürmischen Spaziergängen in Wald und Feld suchte er grübelnd und hadernd den Weg aus der Not seiner Seele.

Auf solch einem Verzweiflungsmarsch blieb er eines Abends stehen. Der Mond leuchtete freundlich und ergoß seine Lichtfluten über Wald und Feld und in die schmalen Straßen des Dörfchens. Die Nacht war mild, und die Helligkeit erfüllte sie mit freundlicher Ruhe. Beethoven lauschte; erklangen da nicht vertraute Töne? Richtig! Das, was dort in dem Bauernhaus gespielt wurde, war ein Bruchstück seiner F-Dur-Sonate.

Unbewußt schritt der Meister näher. Das Fenster war wegen des herrlichen Sommerabends weit geöffnet; versunken lauschte Beethoven den Klängen seines eigenen Werkes. Das Spiel war gut, die Wiedergabe tief empfunden. Wer da spielte, mußte ein großer Musikfreund sein. Plötzlich brach das Spiel ab, und eine sanfte Mädchenstimme sagte:

„Was gäbe ich darum, wenn ich das Stück von jemand hören könnte, der ihm voll gerecht wird. Wie arm ist mein Spiel, gemessen an diesem Meisterwerk; wie wunderbar müssen die Töne klingen, wenn man gut spielen kann!"

Bei anderen Gelegenheiten wäre der Meister verdrossen weitergestürmt und hätte weitergehadert mit der Welt und sich selbst, aus der Stimme des Mädchens klangen aber eine so große Wehmut und ein so echtes Wünschen, daß er sich tief ergriffen fühlte.

Zögernd, fast unbewußt, schritt er ins Haus und wunderte sich selbst, als er sich plötzlich in dem Zimmer befand, in dem das Mädchen und sein Bruder, ein einfacher Mann, weilten. Das Mädchen saß an einem alten Instrument. Schwerfällig und anscheinend schüchtern erhob es sich. Der Meister dankte kurz für den verwunderten Gruß des Bruders und sah das Mädchen an. Es war schön; stärker noch als die körperliche Bevormundung durch die Natur wirkte in seinen reinen Zügen der Widerschein eines reichen Gemütes.

Verlegen ließ Beethoven den Blick weiterschweifen. Nein, er wollte mit Frauen nichts zu tun haben; er suchte keine Abenteuer; hoffentlich mißverstand man seinen wohl seltsam wirkenden Besuch zur halben Nachtzeit nicht.

„Wo sind die Noten?" fragte er in seiner kurzen Art, im instinktiven Gefühl, daß er mit dieser Frage seine Absicht am raschesten verständlich machen könne.

Befangen gestand das Mädchen, daß es nach dem Gehör gespielt habe.

„So, so — — ?!" Beethoven sah überrascht auf. Ein solch junges Ding spielte die schwierige Partie nach dem Gehör? Sein Blick verweilte gesammelter auf dem Antlitz des Mädchens, und erst jetzt erkannte er, daß es blind war.

Eine Leidensgenossin! Ja, das Mädchen war vom Schicksal noch härter getroffen worden als er. Heiß quoll die Anteilnahme in ihm auf. Armes Kind! So schön bist du, so gütig und lieb — und so sehr hilflos! Er sann nach Worten, um sein Mitgefühl auszudrücken, aber er fand keine; je mehr er suchte, desto mehr empfand er, daß Worte nur bedrücken würden; denn hatte das Mädchen sich seinem ganzen Wesen nach nicht schon mit seinem Unglück abgefunden? Wie ruhig es war: mein Gott, hätte auch er sich diese Ruhe nur schon erkämpft!

„Sie kann nicht sehen, wie schön der Mond heute abend leuchtet!" sagte der Bruder des Mädchens schmerzlich bewegt.

Beethoven nickte ernst in seiner raschen, kurz abgerissenen Art. Im Empfinden der Verwandtschaft im Unglück war seine Niedergedrücktheit mit einem Male wie verflogen. Es gelang ihm sogar ein kleines tröstendes Lächeln, als er sagte: „Ich will ihr den Mondschein spielen!"

Er setzte sich und griff in die Tasten. Das Instrument war gut gestimmt; das Mädchen spielte wohl viel? Was sollte er spielen? — Richtig, er wollte den herrlichen Mondschein dieser Nacht in Tönen wiedergeben. Er improvisierte, und unmerklich gewannen die Töne Macht über ihn. Er vergaß, daß er in einer einfachen Bauernstube saß; was ihn mit der Welt noch verband, war das Nachklingen des heiligen Wunsches, einem unglücklichen Menschenkind eine Stunde des Vergessens und des seelischen Erhobenseins zu schenken. Manchmal tauchte das liebreizende Angesicht des Mädchens vor seinem geistigen Auge auf, und dann suchte er immer wieder nach neuen Tönen und Formen ihrer Bindung der Besänftigung und des Trostes. Als er schloß, verweilte er noch einen Augenblick vor dem Instrument. Wo war er? Wie kam er hierher? Wie frei und leicht war ihm zumute; so erhoben fühlte er sich seelisch wie seit langem nicht mehr.



Im Gänsemarsch über das Eis
Phot.: Scherl

Das Mädchen dankte ihm innig mit Händedruck und seligem Lächeln; sein Antlitz war verklärt von großer Ruhe und zuversichtlicher Kraft.

Beethoven wehrte befangen ab; verwirrt und kantig nickte er, dann verließ er das Bauernhaus so rasch wie er gekommen war. Schmerz, Ergriffenheit und eine hohe Freude erfüllten ihn. Je mehr er sann, desto mehr erkannte er, daß er nicht nur für das Mädchen, sondern auch für sich selbst gespielt und um Ruhe und seelische Gefaßtheit gerungen hatte, und allmählich begann die Ahnung von einer künftigen Gewißheit ihn zu erfüllen, daß seine Kunst ihn so stärken würde, daß er das eigene Leid allmählich weniger hart empfinden und sich schließlich einst vielleicht mit ihm aussöhnen könnte.

Was er gespielt hatte, notierte er; es war ein Teil jener herrlichen Tondichtung, die später den Namen „Die Mondscheinsonate" erhalten hat.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 3. Muse, 4. Hirschart, 6. Farbe, 7. Haushaltsgerät, 9. Luftgemisch, 11. Nagetier, 13. Fluß der Unterwelt, 16. Fahrzeug, 18. Himmelsbewohner, 19. Heilmittel, 20. Grünfläche, 21. Körnerfrucht. — Senkrecht: 1. bibl. Berg, 2. Längenmaß, 3. Bindemittel, 5. Teil des menschl. Körpers, 7. Baum, 8. afrikan. Kolonie, 10. geistl. Würdenträger, 12. Zeitabschnitt, 14. Widerhall, 15. Nachkomme, 16. Fluß in Mitteldeutschland, 17. Zahlwort.

Rätselgleichung

$(a-b) + (c-d) + (e-f) + (g-h) + (i-k) = x$

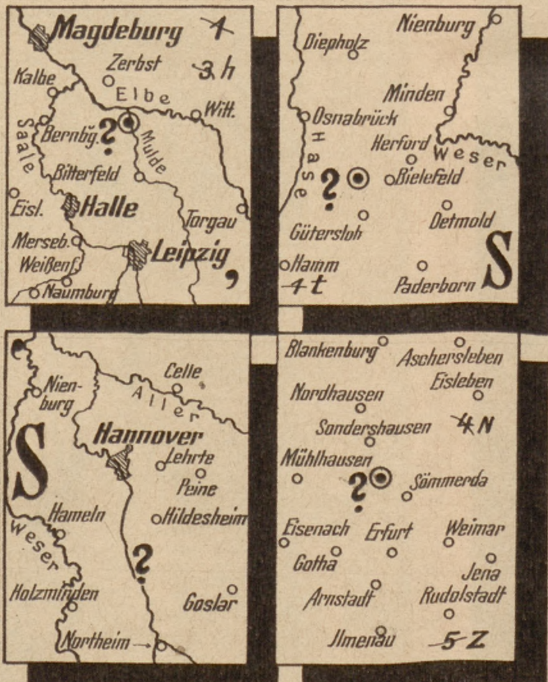
a = Stadt am Mittelrhein,
b = Gutschein,
c = Fluß des Wesergebietes,
d = Artikel,
e = ausgelassenes Rinderfett,
f = Teil eines Monats,
g = geometrische Figur,
h = Volksnahrungsmittel,
i = in Europa selten gewordenes großes Tier,
k = Vergnügungsstätte,
x = Sommerblume.

Kopf- und Fußwechselrätsel

Wanne	Laub
Oder	Nerv
kaum	wehe
faul	Post
Geld	Gaben
Sichel	Bali
Licht	Pol

Die linken Wörter sind durch Veränderung der Anfangsbuchstaben, die rechten durch Veränderung der Endbuchstaben in solche von anderer Bedeutung zu verwandeln. Es nennen dann die neu eingesetzten Buchstaben zwei schmackhafte Fische.

Geographisches Bilderrätsel



Wenn die mit Fragezeichen versehenen Städte und Flüsse richtig geraten sind, so ergibt sich, mit den entsprechenden Abstrichen bzw. Einfügungen, ein Ausspruch.

Stadt und Städter

War eins die Zwei, als man die Stadt gekauft?
Wer ihr entstammt, hat nie was gern gekauft . . . .
Man hat darum ihn Einszweidrei benannt,
als Drückeberger überall bekannt.

Edgar Wallace kam einmal nach Berlin, gab sein Gepäck auf und wunderte sich, daß der Träger bei der Bezahlung zu ihm sagte: „Vielen Dank, Herr Wallace!"

„Woher kennen Sie mich denn?" fragte der Verfasser der Detektivromane geschmeichelt.

„Ganz einfach!" anwortete der Gepäckträger. „Ich habe die meisten Ihrer Bücher gelesen und daraus gelernt, alle Dinge mit größter Aufmerksamkeit zu betrachten und meine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Es stand gestern in der Zeitung, daß Sie sich von Wiesbaden nach Berlin begeben würden. Als Sie ausstiegen, sah ich sofort in Ihnen den typischen Engländer mit der kurzen Pfeife im Mund. Und außerdem trugen Sie in Ihrer rechten Hand einen Prospekt über Wiesbaden. Da gab es für mich keinen Zweifel mehr!"

„Und nur daran haben Sie mich erkannt?" fragte der berühmte Mann.

„Nicht daran allein" antwortete der Gepäckträger, „an Ihrem Koffer hing auch ein Schild mit Ihrem Namen!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Karneval-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Alaaf! 5. Laffe, 10. Saal, 11. Lear, 12. Tulpe, 13. Liesa, 14. Saar, 17. Plan, 20. Alle, 21. Leda, 22. Elm, 23. Arc, 24. Ehe, 26. Tat, 27. la, 29. er, 31. Karneval, 32. Nathan. — Senkrecht: 1. Ast, 2. Laubsaege, 3. Aal, 4. Alp, 6. Ali, 7. Fee, 8. Fastnacht, 9. Era, 15. Allah, 16. Alm, 18. Lea, 19. Adria, 25. Elan, 26. Tran, 28. Ara, 29. Eva.

Einst und jetzt: Areopa (g), l/n, Aeroplan.

Auch damals?: Sandalen, Vandalen.

Versteckrätsel: ach wie ist smo egl ich da nn = Ach wie ist's moeglich dann.

Buchstabenrätsel: 1. Elsaß, 2. Oskar, 3. Brot, 4. Amrum, 5. Topas, 6. Mai, 7. Groth, 8. Landrat = Skorpion.

Kryptogramm: „Liebenswürdigkeit kann leicht zu einem Lack werden, der unter dem Einfluß des Wetters brüchig wird!"



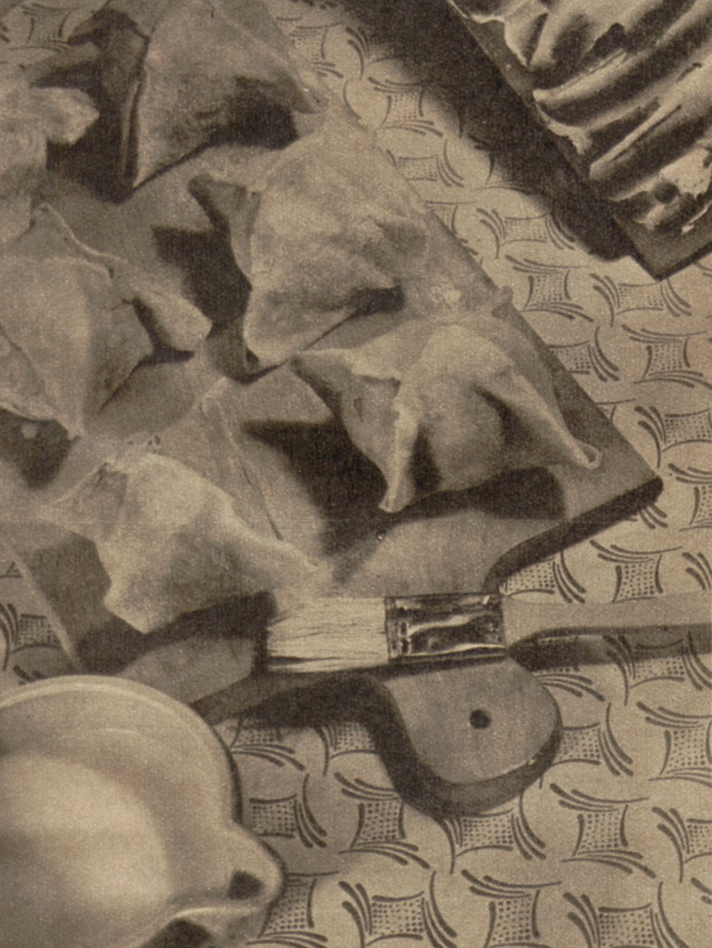


Der deutsche Apfel auf dem Küchentisch

und allerlei Zutaten, aus denen schmackhafte Apfelgerichte entstehen

Einfache Apfelspeise

Eine Springform wird mit butterbestrichenen Zwiebäcken ausgelegt. Darüber kommt eine dicke Lage geschnittener Äpfel, Zucker, Rosinen und gehackte Mandeln. Diese Speise begießt man mit Rum. Nun wird die Form mit Vanillesoße bis zum Rand gefüllt und 3/4 Stunden im Ofen gebacken. Zum Schluß zieht man noch Eierschnee darüber, den man noch zu goldbrauner Farbe überbacken läßt. Man reicht Himbeersaft dazu



Apfel im Schlafrock

8 mittelgroße Aepfel werden geschält und das Kerngehäuse ausgestochen, falls kein Entkerner vorhanden, mit spitzem Messer vorsichtig ausgehöhlt. Dann macht man einen mürben, mehr festen Teig aus 250 g Mehl, 60 g zerlassener Butter, 1 Päckchen Backpulver, 1 Ei und nötiger Milch. Diesen Teig rollt man messerrückendick aus, schneidet 8 gleichgroße Vierecke und stellt auf jedes einen Apfel. Das Innere der Aepfel füllt man mit Rosinen, Zimtzucker und gehackten Mandeln, streicht die Ränder des Teiges mit Milch, legt die Ecken über dem Apfel zusammen und drückt sie fest an. Dann bestreicht man die so eingehüllten Aepfel mit Milch-Ei und bäckt sie auf gefettetem Blech etwa 40 Minuten in nicht zu heißer Röhre. Dann mit Butter bestreichen und Zimtzucker bestreuen



Rheinischer Reis mit Äpfeln

120 g zweimal überbrühter Reis wird mit 5/4 l Weißwein, 50 g Zucker und 50 g Butter weich gedünstet, in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Ringform gedrückt und diese warm gestellt. Dann dünstet man 750 g Apfelspalten in 1/4 l Weißwein, 100 g Zucker, Zimt und Zitronenschale weich, ohne daß sie zerfallen und kocht den Saft noch etwas ein. Den Reisring stürzt man auf eine Platte, übergießt ihn mit dem Schmorsaft und füllt das Innere abwechselnd mit Apfelspalten, zerbröckelten Biskuits und Rosinen

Apfelspeise mit Grieß und Vanilletunke

Man bereitet auf die übliche Art 1 l gesüßtes, mit Zitrone und Vanille gewürztes Apfelmus, bringt es zum Kochen, läßt unter ständigem Rühren 125 g Grieß einlaufen und diesen gut ausquellen. Ein Gläschen Arrak zusetzen, alles in eine geölte Form füllen, kalt stellen, stürzen und mit Vanilletunke auftragen

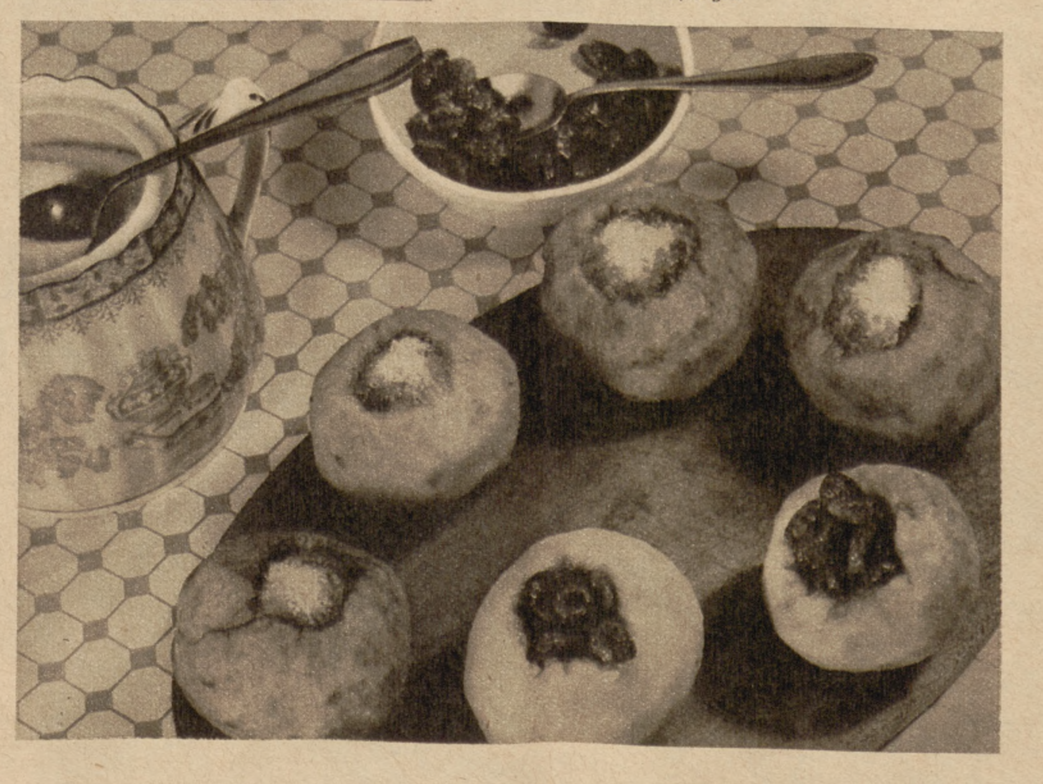
Unten: Gefüllte Äpfel

Gleichgroße Äpfel werden geschält und mit dem Kernhaus etwa 1 1/2—2 cm im Durchmesser, je nach Größe der Äpfel, ausgehöhlt, doch muß der Boden bleiben. Tags zuvor mischt man Zucker, Zimt, Rosinen, gehackte Feigen und Walnüsse, befeuchtet die Mischung mit Rum und läßt sie zugedeckt stehen. Damit wird die Höhlung der Äpfel gefüllt und diese in der Röhre als Bratäpfel gebraten. Mit Zucker bestäuben und noch warm mit Weinschaumtunke auftragen

Wiener Apfelstrudel

Die Hauptschwierigkeit besteht in der Zubereitung des Teiges, der weich und dehnbar sein muß und sich dünn ausziehen läßt, ohne zu zerreißen. Von 250 g feinstem Weizenmehl, 100 g zerlassenem Fett, etwas abgeriebener Zitronenschale, Salz und 1/8 l Wasser wird der Teig geknetet, mit erwärmter Schüssel bedeckt und muß nun 10 Minuten ruhen. Währenddessen breitet man auf dem Tisch ein weißes Leinentuch aus, bestäubt es mit Mehl. Der Teig wird darauf ausgerollt und dabei mehrmals wieder zusammengeschlagen. Nun wird er nach allen Seiten so dünn wie möglich ausgezogen, die Ränder, die etwas dicker bleiben, schneidet man ab. 70 g geriebene Semmel wird mit einem Löffel Butter gelblich geröstet und der Teig damit bestreut. Einige gute, saure Äpfel werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten, über den Teig verteilt, mit Zucker, Zimt, Sultaninen und feingeschnittenen süßen Mandeln bestreut. Jetzt wird der Strudel durch Anheben des Tuches langsam aufgerollt, vorsichtig auf ein gefettetes Backblech geschoben, der Teig leicht angedrückt, besonders an den Enden. Der Strudel wird mit Fett bestrichen und bei Mittelhitze dreiviertel Stunde gebacken

Photos: Selma Meixner (4), Schoepke (1)



Schmackhafte Apfelgerichte

Das Altertum gab dem Apfel den Namen der „König der Früchte“, nicht nur allein seines guten Aromas und seines Wohlgeschmackes wegen, sondern weil man schon früh den Heilwert des Apfels erkannt hatte. Schöne rotwangige Äpfel erfreuen nicht nur jedes Kind — nein, auch die Hausfrau liebt den Apfel besonders wegen seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten in der Küche.

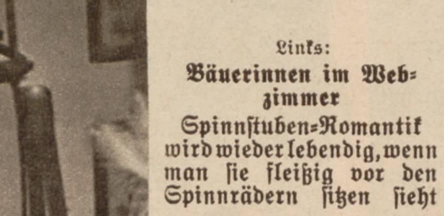


Die bäuerlichen Museumsbesucher kennen wohl ein Kienspanfeuer zum größten Teil nur noch vom Hörensagen
Mit einem Fidibus wird ein Kienspan angezündet — Museumsstücke, die schon ein halbes Jahrhundert im Museum aufgehoben werden

In dieser alten Holzwiege hat Urgroßmutter schon ihre Kinder in den Schlaf gewiegt

Urväter-Hausrat

Bauern besuchen ihr Heimatmuseum in Ruhpolding



Links:
Bäuerinnen im Webzimmer
Spinnstuben-Romantik wird wieder lebendig, wenn man sie fleißig vor den Spinnrädern sitzen sieht



Staunend steht das junge Dirndl vor dieser immer noch gut erhaltenen Holzschnitzerei aus dem 16. Jahrhundert





Photos:
A. v. d. Busche/Pitts-Preß (5)

Die Männer begutachten seltene Stücke der ausgestellten Waffen

Parabellum-Pistolen, Kanonenkugeln aus dem 30jährigen Krieg, Dolche, und eine heute noch funktionierende Armbrust bilden die Kernstücke der Waffensammlung

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.